

**Ersteinständig**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Freitage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 3.00 Mk.  
durch die Post bezogen  
1.65 Mk. zuz. Postgeb. u.  
Zugab.

**„Die Neue Welt“**  
(Wochenzeitung)  
durch die Post nicht bestell-  
bar, kostet monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 80 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Gesamamt-Redakteur:  
Karl Schachtel.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Interimsabgabe**  
besteht für die Subskription  
bestenfalls über deren Anzahl  
zu Pfl. für die Subskription  
partielle. Wenn auch die  
Abonnements-Abgaben in Pfl.  
zu erhaltenen Zahl. Er  
betet die Seite 70 Pfennig.

**Interesse**  
für die künftige Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags des 10. d. M. an die  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingelagert in die  
Postexpedition-Liste  
unter Nr. 7908

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Exp. Halle Geisstr. 21, Hof 2 C

## Der Absolutismus in Rötten.

Das gesamte sächsische Ministerium hat gestern abend dem König die Demission eingereicht. Der König hat das Ministerium vorläufig mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Die äusserer Veranlassung zu diesem Schritte gab die gestrige, sehr frühzeitig verlaufene Sitzung der zweiten Kammer. Die Regierung hatte im Vorjahre Ersatzüberlegungen vorgenommen und bei der Beratung des diesjährigen Etats hatte der Finanzminister von Wabersich die Indemnität nach und nach damit das Zugeländnis gemacht, daß durch die Ersatzüberlegungen eine Verlegung der Verfassung erfolgt sei. Diese Erklärung widerrief nun gestern der Ministerpräsident von Wabersich, indem er erklärte, daß die Regierung in den Überlegungen keine Verfassungsänderung erwägen könne. Das Indemnitätsgesetz solle keine Anerkennung einer Verfassungsverlegung darstellen, sondern nur einen Ausgleich einleiten. Die Kammer erklärte sich damit jedoch nicht einverstanden, sondern blieb auf ihrem früheren Beschlusse bestehen. Abg. Stöckel (natl.) machte zudem noch äusserst scharfe Anwürfe auf den Finanzminister. Das Ministerium begab sich daraufhin zum König und bat um seine Entlassung.

Diese Vorgänge scheinen dem oberflächlichen Beobachter ganz plausibel als Ursachen des Konflikts. Sie haben aber nur eine Bedeutung als die rein äußerliche Veranlassung des Streits. Die wirklichen Ursachen liegen tiefer. Das sächsische Volk ist vor einigen Jahren von der reaktionären Mehrheit des Landtags und der Regierung um das Wahlgeld gedrängt worden. Die Sozialdemokraten, die in immer stärkerer Zahl in die zweite Kammer hineingekommen waren, wurden der konservativen und nationalliberalen Mehrheit sowohl wie der Regierung durch ihre Kritik unbenommen. Man wollte sie entfernen, um dann in aller Ruhe und Gemächlichkeit das Wohl der herrschenden Klasse fördern zu können. Die Entfernung der Sozialdemokraten ist gelungen. Wir der jüngsten Wahl sind unsere letzten Vertreter aus dem sächsischen Landtag gedrängt worden — Ruhe und Gemächlichkeit ist für die Regierung damit aber nicht gekommen. Nachdem sie die Kritik der Sozialdemokraten nicht mehr zu befürchten hat, ist die konservative Mehrheit von Tag zu Tag dristlicher geworden, stellt von Tag zu Tag mehr Forderungen, die auf Ausbeutung der unteren Klassen und Verdrängung der oberen Klassen hinauslaufen. Durch teilweise Abhebung der Grundsteuer ist, wie gegen im Volksblatt dargelegt wurde, den Grundbesitzern eine 100 Millionen-Eiengabe in den Schoß geworfen worden. Gleichzeitig ist durch die Erhöhung der Gerichtskosten dem armen Manne die Durchsetzung seines Rechts noch mehr erschwert worden. Und das ist erst der Anfang! Was für Pläne mögen sonst noch im Schoße der reaktionären Mehrheit ausgeheckt worden sein, welche Streiche mag sie sonst noch planen!

Die sächsische Regierung ist zweifellos über den Verdacht, arbeitler- oder volksfeindlich gehandelt zu sein, erhaben. Sie hat den Wahlrechtsraub seiner Zeit vollständig imgemacht.

Die Entwicklung hat sich aber schon frühzeitig mit mächtigem wechselfel Deutlichkeit gezeigt, daß sie sich damit ins eigene Fleisch geschnitten hat. Es geht so nicht! Wenn der Konflikt sich so gestaltet hat, daß alle Schuld auf Seiten der Regierung ist, so war das lediglich ein falscher Eindruck der vollständiglichen Mehrheit, die sie heimlich getrieben hat, um die Verantwortlichkeit möglichst über die meisten Kräfte und Absichten zu täuschen. Diese Absicht wird aber keinen großen Erfolg haben. Die sächsische Arbeiterschaft kennt ihre Vorgesetzten — sie kennt die Regierung, sie kennt aber auch die konservative und nationalliberale Gesellschaft!

Die Freie über den Wahlrechtsraub ist von kurzer Dauer gewesen. Das Ministerium, das diese That auf dem Gewissen hat, führt schon jetzt. Das nach ihm kommen wird, wird sich, mag es nun so oder so zusammengeheftet sein, auch nicht lange halten können. Die Zeiten sind vorbei, wo man absolutistisch verfahren konnte. Heute ist die Opposition der Parteien zu groß, die Masse der Wählerden an Zahl zu klein, um noch mit ihr allein ein Industriegebiet regieren zu können. Selbst das zu einem guten Teil ganz agrarische Preußen kommt mit seinem Landtag nicht mehr zurecht.

Die Verwirklichung der absolutistischen Wünsche, die überall auftauchen, findet eine unüberwindliche Schranke an den wirtschaftlichen Tatsachen und an der intellektuellen Entwicklung der Arbeiterschaft. Sagen, das den Anfang machen sollte, mit der Rechtsanwendung der Sozialdemokratie, hat schon jetzt, früher als jemand glaubt hätte, erfahren, daß die absolutistischen Pläne Mißlingen sind und nicht verwirklicht werden können.

Der Streit, an dem die sächsische Regierung jetzt ihr Leben lassen muß, hat sie sich selbst gebracht, und den Regierungen, die auf diesem Wege folgen werden, wird es nicht anders gehen.

## Tagesgeschichte.

Halle 7. Februar.

### Deutscher Reichstag.

Die Tripsiaside rief am Freitag im Reichstag sehr lebhaften und feierlichen Szenen hervor. Als Anführer standen unsere Genossen allein, nur sekundiert von Eugen Richter. Alle übrigen Parteien hielten mit Ausnahme der Bündler, die sich überhaupt an der Debatte nicht beteiligten, in geselliger Weise vor Tripsias. Freilich hatten sie, indem sie Tripsias verteidigten, das Bestreben, die eigene Blamage zu verhehlen. Herr v. Tripsias wußte, was seiner harte, er nahm deshalb zu Beginn der Sitzung gleich das Wort, um seinen Erfolg zu rechtfertigen. Den bedinglichen Passus erklärte er als unverständlich für den Laien. Er tat so, als wenn er als Bismarck junger hätte gegen die viel weiter gehenden Ansprüche der Offiziere in der Front. Er habe das finanzielle Moment herangezogen, um einen Damm gegen die Winzüge auf allzu rasche Vermehrung der Schlachtflotte zu errichten. Um die Indiensthaltung der Schlachtflotte habe es sich in dem Urlaub allein gehandelt, der die Beamten des Marineministeriums veranlassen sollte, nähere Projekte auszuarbeiten. Genosse Wöbel ging stark mit dem Minister ins Gericht. Er begründete sein Verfahren als eine

Änderung des Reichstags und wies darauf hin, daß für die demselben Zustand die Indienststellung weiterer Kreuzer und U-Boote nicht geplant sei. Herr v. Tripsias erwiderte darauf, daß Wöbel auch den zweiten, im Bauworts nicht der offiziellsten Teil des Erlasses kennen gelernt habe. Der Ministerpräsident des Reichstags, Herr Müller-Friedl, gab ihm alle Rechte, die Blamage des Reichstags zu verhehlen. Er behauptete, in seiner Beziehung getrübt worden zu sein und nur zum Schluss machte er Herr v. Tripsias den freien Raum, bei der geplanten Vermehrung der U-Boote sich nicht vorzunehmen mit offenen Karten gespielt zu haben. Eugen Richter bedachte die Verflechtung des Reichstags auf und wies auf das Gehändnis hin, das Herr v. Tripsias schon auf weis im Urlaub niedergelegt hätte. Er warf dem Minister Mangel an Offenheit vor, den er nicht zum ersten Male beweisen habe. Der Redner der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten, Herr Durla und Herr v. Cossel, schloßen den Angriff gegen Tripsias durch einen Angriff auf den Reichstag abzuwehren. Sie machten in scharfer Entrüstung, daß eine große Partei getriebene Absichten heilige. Herr Durla von der freisinnigen Vereinigung schloß dieses Räuber zwar ab, in seiner Hottententbegeisterung war er aber mit den Erklärungen des Herrn v. Tripsias vollkommen einverstanden.

Um einer zweiten Rede ging Wöbel mit dem Reichstag scharf ins Gericht und freute sich auf etwaige Neuauflagen mit der Parole: „höhere Getreidepreise und neue Kreuzer“. Dann nahm er den Verdacht gegen die Verleumdungen in Schutz, daß unter Zentralorganen den Diebstahl des Aktienfonds veranlaßt hat. Derartige Aktienfonds, die im öffentlichen Interesse publiziert werden, lösen der Partei seinen Willen und kommen ohne ihr Zutun. Möglich, daß den Absender unedle Motive geleitet haben, soviel steht fest, daß die Partei nicht geheime Fonds wie die Polizei besitzt. Im scharfen Entrüstung haben die gewohnheitsmäßigen Benützer der geheimen Fonds wirklich keinen Grund. Im Zusammenhang damit teilt Genosse Fischer mit, daß Herr v. Tripsias auf die Ergründung des U-Bootebauers an den Verdachts eine Prämie von 3000 Mk. gesetzt hat. Auch die Polizei soll nicht müßig gewesen sein.

Damit endete die Debatte. Herr von Tripsias erhielt sein Gehalt gegen unsere Stimmen und die der freisinnigen Volkspartei bewilligt und hatte das Glück, daß sein ganzer Etat heute im Sandumdrehen erledigt wurde.

Zunachst steht der Reichstagsabstamm- und Justiztag auf der Tagesordnung.

### Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenausschuss wurde Sonnabend der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung weiterberaten. Der in der Mittwoch-Sitzung von dem Reichstagsabgeordneten Timborn eingebrachte Antrag zur Förderung des Klein- und Handwerkes wurde zunächst debattiert. Alle Parteien sprachen sich dahin aus, daß ihnen die Sache unparteilich sei. Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiter der Reichstagsabstamm- und Justiztag auf der Tagesordnung.

13] [Nachdruck verboten.]

## Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Als Hermann aufstiehe, fand er sich allein. Lotti war in ihr Zimmer geeilt, und er hätte sie den Kiesel vorgehalten. Er brang auf, er rannie zur Thür und packte und rüttelte daran wie ein Verzweifelter. Sein Laut antwortete keinem Troben und Nehen.

„Endlich mußte er sich erheben — mußte sich fassen.“

„Du kommst nicht, hier Du mich? Ach komm wieder!“ sprach er und schritt nach einem letzten Bogen, einem letzten, vergebliden Ermarten, langsam aus dem Gemach.

VII.

Allein so oft er wiederkam, so ungestört er nach ihr fragte — Lotti ließ sich nicht sehen. Er schrie an sie, er hat sie um eine Unterredung, und sie entgegnete, sie wolle dieselbe gern gewähren, wenn er zuvor verspreche, ihres früheren Verhältnisses mit keinem Worte zu erwähnen. Auf diese Bedingung konnte er nicht eingehen, das erklärte er offen in einem zweiten Briefe, der unbeantwortet blieb.

Damit war zwischen ihnen alles zu Ende.

Als sie einander nach langer Zeit zufällig auf der Straße trafen, lenkte Lotti die Augen, und Waltraud wandte die seinen ab. Später verminderte sie es nicht mehr, einen raschen Blick zu werfen, von dem sie nichts zu hören? fragte der ihre und wurde durch ein langes Lächeln, eine Miene spöttischer Gleichgültigkeit erwidert. Nach solchen flüchtigen Begegnungen fehlte Lotti heim mit fliegenden Worten und brennendem Sinn, und am nächsten Morgen erzählten ihre Mäden und geerdeten Augen von einer Buchstaben nach.

Aber auch die letzte, thörichte Schmäde ward überwunden. Lotti gedachte sich, an dem einst Geliebten vorbei zu gehen, wie an einem Fremden; sie erlöste nicht mehr, wenn sein Name in ihrer Gegenwart ausgesprochen wurde, sie las auch seine Wälder nicht mehr. Sie wurde von ihnen allen heimlich berührt. Es gab sich darin ein Köcheln nach dem Absonder-

lichen und Unerbötlichen fand, ein Streben, gemeine Neugier zu wecken, eine Verleumdung, die sie, oft noch das Widersäglich zu schildern, die Lotti entziehen und ihre Verleumdungen an dem Gotte erwidern, den Waltraud selbst sie berechnen gelehrt hatte: an Gotte des Schönen.

Jahre vergingen. Fegler starb — kurze Zeit nachdem ihm anerkundigt worden, daß er seine, hohe Warte verlassen mußte, weil das Kaas zum Umsturz bestimmt sei. Lotti besaß eine andere Wohnung, Gottried mietete sich bei dem Uhrmacher ein, für den er seit dem Tode seines Vorgesetzten arbeitete. Des erlittenen Verlustes immer einbedenk, mühten beide still ihr Leben fort. Lotti war von ihrer ersten und einzigen Liebe zu mit dem er, nach langem Eins und Verboten eine Reuezeit völlig hervorgezogen und dabei so beständig und elend ausgegeben, als ob er eben eine jäandliche Wandlung begangen hätte.

„Ach muß es Dir sagen“, entscheidete er sich. „Du hättest es vielleicht auf eine unangenehme Art erfahren können.“ unvorbereitet vielleicht.

Lotti sah ihn freundlich an und sagte:

„Nun — was hätte das gemacht?“

„Wenn Du ihnen aber begegnet wärest, wie ich — ganz ungewohnt — beim Biegen um eine Ecke.“

„So hätte es mich getraut“, sagte Lotti.

„Hätte es?“

„Sein Gesicht hatte ich verklärt, er geriet in Begeisterung, und jetzt kam es heraus, daß er schon seit einigen Tagen von der Verheiratung Waltraud unterrichtet war, daß er auch gebürt hatte, die junge Frau jet arm, vornehm und schön.“

„Das Vettere kann ich begreifen“, sprach Gottried mit gedämpfter Stimme, als ob er ein Geheimnis angubetrachtet hätte, „Du und ich, wir haben beide etwas Schöneres gesehen. Sie ist groß — um ein Haar vielleicht größer als Du, und so stark, so sicher, als wäre sie aus Nadelstahl gemacht, aber nein! Das Wöbel nicht; die Strahlen des Mondes sind kalt, und sie sieht aus wie das junge, rothe Leben.“

„Und sag' ich Dir, und hat doch schon etwas in dem Augen...“

„Ach mir nicht, ich ging in Gedanken zu hin, was habe ich an gerannt.“

„Er rief: „Jolla!“ und sie blühte mich mit diesen prächtigen, sonderbaren Augen unaußersprechlich verwundert an, als ob sie fragen würde: Geben Sie doch acht! Ah bin es ja!“

„So, das ist außerordentlich erquickend stehen blieb und den Mut nicht. Da bemerkte ich erst, daß er den seinen abgenommen hatte. Gequodren wurde nichts, wir haben beide nur getrachtet, so bald als möglich fortzukommen.“

Gottried nahm seinen gewöhnlichen Platz in der Fenierecke, dem Reichstisch Lotti gegenüber ein, und sie begann von anderen Dingen zu sprechen. Sie erzählte mit einer Art Entrüstung, daß der Uhrmeisterhacker, der erst für ihre Sammlung jenes hohe Angebot gemacht, das Fegler bereute von der Hand gewiesen zu haben, sich wieder meldete. Von Amerika aus, wo er lebte, — er war ein Deutscher, der dort Glück gemacht hatte — erneuerte er seinen Antrag in einem Briefe, den sein Agent Lotti überbrachte. Sie kann jetzt ihrer Antwort nach, konnte nicht Worte finden, scharf und bestimmt genug, um ihren unerwiderten Vorlat, sich nie von ihrer Sammlung zu trennen, auszudrücken. Sie hatte Lust, dem „Amerikaner“ mitzutellen, was bisher niemand außer Gottried wußte, daß der Reichstisch nämlich, im Testamente Lottis als Nacheben ihrer Vaterstadt vererbt sei, wo er unter dem Namen „Feglerische Sammlung“, auf die Nachwelt übergehen sollte zum Nutzen und zur Freude künftiger Generationen.

(Fortsetzung folgt.)

### Apophorismen.

Von Marie von Ebner-Eschenbach.

Die Teilnahme der meisten Menschen besteht aus einer Mischung von Neugier und Wichtigtuerei.

Macht ist Pflicht — Freiheit ist Verantwortlichkeit.

Es giebt Fälle, in denen vernünftig sein, feig sein heißt.

Für das Können giebt es nur einen Beweis: das Thun.

die Förderung von Genossenschaften, Heizung des Handwerks durch Arbeitsstellen, Weisheit über Haupt durch Gelegenheits- und technischen Fortbildung sind Dinge, die jeder gutheißen mag. Dem Minister Weller wurde zunächst, das über den nächsten Etat vermehrte Mittel für berufliche Zwecke einverleibt werden sollen. Für alle Wünsche des Antrages Tribünen sei aber viel Zeit und viel Geld notwendig. Also immer langsam voran und auch recht sparsam! Das ist die Devise eines preußischen Ministers für Gewerbe. Nicht wenig somatisch stellte sich Herr Weller einem speziellen Antrage gegenüber, den der freimütige Abgeordnete Wirth einbrachte und der eine Verrechnung der Gewerbe-Auflage übertrug und die Anstellung von assistierenden Mitgliedern aus den Kreisen der Ärzte, Arbeiter und Frauen verlangte. Außer dem Zentrum stimmte keine Partei dem Antrage recht zu. Und auch der Minister behielt sich sehr feil reserviert. Mitteilungen aus den Kreisen der Arbeiter zu nehmen, lehnte er sogar rundweg ab. Der Grund für die ablehnende Haltung ist die Furcht vor der Sozialdemokratie, die die Arbeiterorganisationen vertritt haben soll.

Der Antrag Wirth wurde zwar der gleichen Kommission überwiesen, der auch der Antrag Tribünen übergeben worden war, weil die Kommission auf Erteilung eines Beschlusses ist aber leider nicht vorhanden. Der Etat kam zu Ende. Sonabend steht außer kleinen Etats der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung zur Beratung.

### Redakteur und Minister.

Genosse Vredenberg in Dortmund hat an den preussischen Minister des Innern von Hammerstein den folgenden Brief unter "Einfachreden" geschickt:

An den Minister des Innern Erzlegung

Berlin.

Zu der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Januar dieses Jahres haben Sie mir übereinstimmend den Bericht der Wähler in Bezug auf meine Periode das folgende gesagt:

Auf den Fall Vredenberg des Näheren eingehen, erachte ich für überflüssig, da er von den einzelnen Wählern nur gestreift ist. Der Wunsch, daß geübtere Personen nicht ihrer Würdigung entsprechend behandelt werden, kann hier gar nicht eingebracht werden. Es handelt sich auch hier nicht um einen Unterdrückungsgegenstand, sondern um einen Strafgegenstand, auch nicht um einen höher gebildeten Redakteur, sondern um einen Bergmann, der von einer sozialdemokratischen Zeitung als Strebedakteur angenommen war und deshalb das große Interesse in dem Maße, wie es ihm — auch von Seiten des Vereines Berliner Presse sowie des Vereines deutscher Schriftsteller — entgegengetragen ist, nach meiner Auffassung gar nicht verdient.

In diesen Angaben befinden sich eine Reihe thatsächlicher Unrichtigkeiten. Erstens bin ich nicht nur als Strafgegenstand gefestelt worden, sondern ich wurde einer derartigen Behandlung auch bereits als Unterdrückungsgegenstand am 7. Februar 1901 hier in Dortmund ausgeübt.

In diesem Tage wurde ich mit einem Strafgegenstand zusammengeführt in Hellenau transportiert. Zweitens entspricht die Behauptung, ich sei der Strebedakteur der Rhein-Westfäl. Arbeiterzeitung, durchaus nicht den Thatsachen. Seit dem 1. Februar 1900 bin ich an diesem Blatte als Redakteur eines bestimmten Bezirkes thätig, habe auch zeitweilig in Vertretung meiner Kollegen das Blatt durchaus selbstständig redigiert. Eine Besetzung dieses Bezirkes können Sie durch den Vertrag unseres Blattes jederzeit erhalten.

Ich darf wohl von Ihrer Wohlthat als selbstverständlich voraussetzen, daß Sie die thatsächlichen Mithatigkeiten von derselben Stelle aus bekannt geben werden, von der aus Sie die vorhin erwähnten Angriffe gegen meine Periode gerichtet haben. Gelegenheit dazu dürfte sich Ihnen bei Beratung Ihres Etats (Titel Ministergehalt), oder bei Beratung des Justizetat's von selbst bieten.

Mit Hochachtung

Dortmund, 29. Januar 1902.

Anton Vredenberg.

Herr v. Hammerstein wird nunmehr wohl ohne jeden Vorbehalt zugeben, daß er falsch informiert gewesen ist.

**Wilhelm II.** hat gestern den Polizeipräsidenten v. Windheim und den Generalkonsulpräsidenten Dr. Haber empfangen, um mit ihnen über Maßregeln gegen das Gesundheits- und den Spirituismus zu beraten. So berührt eine Korrespondenz. Sie hat wahrscheinlich zu bemerken vergessen, daß es hierbei nur um Maßnahmen gegen den Diktatorismus in den Kreisen der Potsdamer Hofgesellschaft handeln kann.

**Im Kaffee-Verbreitungsbezirk** wurden gestern durch weitere Zeugenvernehmungen immer mehr Schuldweisen festgestellt.

**Der Redakteur des Holzwindener Kreisblattes** ist wieder aus der Haft entlassen worden. Er hat sich selbst als den Verfasser des betr. Artikels angegeben.

**Gegen den Duellmörder Faltenhagen** findet die Verhandlung am 17. Februar vor dem Schwurgericht in Hannover statt.

**Vom Kriege gegen die Polen.** Die Strazburg in Thoren beurteilt den Buchhändler Wojciechowski in Strazburg (Wespreußen) und den Kaufmann Bendewicz aus Pleschen wegen Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten zu je einem Monat Gefängnis. Bendewicz hatte ein Bildchenbild herstellen lassen, in welchem das Schicksal der polnischen Nation zum Ausdruck gebracht wird, und Wojciechowski hatte dieses in seinem Laden ausgelegt.

**Aus Bohm** wird gemeldet: Gegen den Redakteur des hiesigen Wochenschrifts, Namens Anton Weller, und gegen den Redakteur der Gazeta Toronska, sowie dessen Genossen, erobte die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Aufreizung zu Missethaten, weil die Genannten eine Sammlung polnischer Nationallieder herausgegeben hatten.

**Durch Selbstmord** gedenkt hat in Breslau der Offizier v. Salich, der im März 1892 als Leutnant im 28. Infanterie-Regiment zu Kolben den Kaufmann Ferdinand Weinmann aus Witten-Kolben in einer Wirthschaft vom Leben erschossen hat. Salich wurde dafür zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, nach einem Jahre jedoch bereits begnadigt. Er wurde dann nach Bremen versetzt und kam später nach Breslau, wo er sich jetzt während einer Droschkenfahrt eine Kugel durch den Kopf jagte.

### Autland.

**Franzosen.** In der Kammerungung vom Donnerstag nach eine Frau von der Tribüne ein Wort mit Gern in den Saal. Sie rief dabei mehrmals: "Ich bin betrogen worden!" Es wurde niemand getroffen. Die Frau wurde von der Tribüne entfernt.

**Montenegro.** Eine gewaltige Flutangsteme herrscht in dem Fürstentum Die Schulden des Fürsten und des Landes

sind so groß, daß sich kein Weisheit mehr findet, der noch borgen will. Die Bevölkerung ist daher sehr unzufrieden. In vielen Gegenden soll der Hungertod herrschen.

**Amerika.** In Differenzen mit Venezuela ist nun auch Frankreich geraten. Der Grund ist das Verbot der venezolanischen Regierung an einen französischen Unterthan, die Landesgrenze zu überschreiten, um die Interessen einer französischen Firma wahrzunehmen. Von der Entsendung einer Flottenabteilung nach dem Meere Deutschlands hat Frankreich vorläufig noch Abstand genommen.

**Russen.** Beunruhigende Gerüchte werden aus Afghanistan gemeldet. Man erwartet im Frühjahr Erhebungen des unzufriedenen Volkes. Die Unruhen werden auf russische Intriguen zurückgeführt. Die englisch-indische Regierung sieht den kommenden Ereignissen nicht gerade freudig entgegen.

## Zum Volksthum.

Kardorff will streiten!

Das ist das meiste aus der Volksthumkommission des Reichstages. Der Vorsitzende ist auf seine alten Tage etwas zütrig geworden und vermag seinem schwierigen Amte in der Kommission in wenig gerät zu werden, daß ein eigenes Verbot und Magenblatt, die Post, ihn neulich erst durch abfandigte. Geiern wollte er anheimelnden Beweis für seine Befähigung erbringen. Die Sitzung begann mit Beratung der §§ 9 und 10, mußte damit jedoch plötzlich abbrechen, da es sich herausstellte, daß der Referent für die bet. Petitionen — ein Mitglied der Rechten — nicht anwesend war. Die Kommission ging, um den angebotenen Vormittag möglich auszufüllen, an die Beratung der Anträge, die bezwecken, die Kommunalabgaben für Nahrungs- und Genussmittel (Wein, Brot, Fleisch, Säulenfrüchte u. s. w.) zu befristigen. Die Antragsteller begründeten die Anträge, und dann stritten sich die Regierungsvertreter auf die Anträge, von Versuchen über Zinsen, Bauen und Baden bis. Giebel-Vorlesungen herrschte während der Beratung in der Versammlung des Reichstages, denn der Antrag über die Einführung des Strohens ein Ende zu machen. Aus der Kommission sprachen mit Ausnahme eines nationalliberalen Herrn und Herrn Mannes nur Befürworter des Antrages. Herr von Wangenheim riefte ihn dafür, daß die Regierung bei den Antragstellern die gültigsten Wünsche nicht erfüllt hat, und schloß ab, daß er für die Aufhebung der kommunalen Abgaben auf Fleisch und Brot stimmen würde.

So weit war's gut — man glaubte friedlich zum Streitfeld gehen zu können — da setzte Herr v. Kardorff das Streitfeld und erklärte, er werde die Beratung von Zentrum- und sozialdemokratischen Anträgen, die zu einem späteren Paragraphen gestellt sind, nicht zur Beratung zulassen, weil nach seiner Ansicht die Anträge in keinem Zusammenhang mit dem Sozialengesetz ständen. Wenn die Kommission aber etwa die Anträge zur Verhandlung zulasse — dann müßte sie sich einen anderen Vorlesenden wählen, da, wenn die Anträge verhandelt würden, kein Ende der Beratung absehbar wäre. Die Anträge beschließen sich, die Verwendung der aus den Erträgen der Zollrücklagen bestehenden Einnahmen zu regeln und wollen die Erhaltung einer Armen- und Waisenverwaltung für Arbeiter, (Zerstreuung), Aufhebung der Salinen- und Zucker- und Branntweinsteuer, Befreiung der Erwerbslosen für Zucker und der Viehhaltung für Brauereien. (Sozialdemokraten).

Singer gab den förmlichen Empfindungen Ausdruck, welche die Kommission finden würde, wenn Herr v. Kardorff den Vorleser abgab — aber das kam natürlich nicht hindern, die Ansicht des Vorlesenden als ganz gefahrlos und unbedenklich zu bekämpfen. Unter Hinweis darauf, daß beim letzten Strohengesetz durch das Zentrum ähnliche Bestimmungen gesetzlich festgelegt worden seien, meinte der Redner, daß die Kommission zwar Anträge ablehnen, aber nicht von der Verhandlung ausschließen könne, wenn dieselben mit dem Gegenstand der Vorlage in Zusammenhang stehen. Uebrigens würde — wenn der Vorlesende bei seiner Ansicht bliebe — die Frage eingehend erörtert werden, und eventuell das Plenum des Hauses beschließen müssen.

Die Kommission wird also vermutlich unter den Obstruktionisten ihres Vorsitzenden leiden, eine genaue Zeit von ihrer Aufgabe abgesehen. Vorläufig hat sich die Kommission nach diesem Zwischenfall bis Dienstag (Friedtag) vertagt, um nach Mitteilung des Reichs über die Petitionen zu den §§ 9 und 10 Wahlenorten und Aufhebung der Zinsfreiheit für Volkskredit zurückzukehren und nach deren Entscheidung die Frage der Beilegung der städtischen Ostros wieder aufzunehmen.

Die Hoffnung, daß die erste Sitzung des Sozialistengesetzes — nur des Gesetzes, nicht etwa des Tarifs selbst — in der Kommission bis Ostern zu Ende geführt wird, braucht trotz alledem noch nicht aufgegeben zu werden.

**Eine Rede von den Agrariern** hat Bilow gestern gehalten. Er nahm an dem Festmahle des Landwirtschaftsrates teil und sprach sich bei dieser Gelegenheit deutlicher, als er es je im Reichstag gethan, über die Zollvorlage aus. Er verwahrte sich dagegen, daß Wilhelm II. nicht hinter ihm stehen solle. Zwischen ihm und dem Kaiser sei kein Gegensatz. Sie wollen beide das Wohl der Landwirtschaft. Mehr als der Tarif bringe, könne er aber nicht geben.

Die verbündeten Regierungen sind mit der Tarifvorlage den Wählern der Landwirtschaft weit entgegen gekommen, sie haben gethan, was ihnen die Möglichkeit war, um ein neues Zollgesetz mit sehr mäßigen und leichter für die Landwirtschaft zu hande zu bringen, und mit aller Fleißhaft will ich es ausprechen: Wenn die verbündeten Regierungen der Landwirtschaft helfen wollen, so müssen sie auch von den Freunden der Landwirtschaft unterstützt werden. Durch nicht werden die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft mehr gehindert und geschädigt als durch die Vorlage der Tarifvorlage. Die verbündeten Regierungen sind darüber einig, daß die von ihnen vorgelegenen Verordnungen die Grenzen bezeichnen, bis zu welcher jene Höhe erhöht werden können, ohne einerseits der ganzen übrigen Bevölkerung lästig zu fallen, und ohne andererseits den Wohlstand von Handelsverträgen in Frage zu stellen, wie sie Landwirtschaft, Industrie und Handel betreffen.

Schließlich warnte Bilow die Agrariere davor, die Verabschiedung der Vorlage durch unannehmbar Mehrforderungen, wie die auf Erhöhung und Vermehrung der Minimalzölle, zu vereiteln.

### Parteinachrichten.

**Totenliste der Partei.** In Gumburg starb im Alter von 72 Jahren der Schuhmacher Karl Ossen. Er war einer der Kämpen, die schon in der Sturmzeit 1848/49 tapfer für die Demokratie eintraten. Den achtundvierziger Demokratie brachte der Klammere deutsche Arbeiterverein auf den sozialistischen Standpunkt. In der schmerzlichen Zeit stand er fest auf dem gleichwohlwilligen Boden, wodurch seine Erbschaft zu leiden hatte. Er ruhte und ruhte auch nach 1890 nicht. Noch vor Jahresfrist brachte der mehr als siebenjährige die Flugblätter

von Ossen zu Ossen, bis man ihn wegen einer allmählich ein getretenen Körperverfallung dispensierte. Wäre er unter jüngeren Generationen stets in Blüthe und vorbildlich gewesen. Bei allen, die ihn kannten, ist ihm ein treues Gedächtnis geliebt.

**Die ältesten Berliner Parteigenossen.** Der Schriftfeger Friedrich Wille, ist am 18. Januar nach schwerer Krankheit in New York gestorben. Neben Weller, Kanter, Kuer, Bernstein etc. zählte er von Anfang an zu den in Berlin damals schwachen Gruppe der sog. "Einigkeitler". Der Berliner Genossen auf dem Kongress der Internationale am 10. August 1876 auf Grund des Englischen Gesetzes mit einer Frist von nur 80 Stunden aus Berlin ausgewiesen wurde, worauf er wie der ebenfalls schon verstorbenen Genosse Breitenberg, der letzte Berliner Vertrauensmann und letzte Vertreter der Berliner Freien Presse, nach Amerika ging, an der New Yorker Volkszeitung Stellung fand und lange Zeit sowohl in der amerikanischen Partei- wie in der deutschen Bewegung im Vordergrund thätig war. In den letzten Jahren lebte er etwas zurückgezogen, bis der Tod dem Streben des stillen und intelligenten Genossen ein Ende machte. Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, fortleben, denn alle, die ihn kannten, liebten ihn — im vorigen Sonntag ist in Berlin ein alter kämpferischer Parteigenosse, Friedrich v. unter schickender Betätigung zu Grabe geliebt worden. Der Parteigenosse v. Formier, ward am 1. Mai 1890 eines der Opfer des berühmten Reichstags-Komplottes. Da er in seinem Verstecke seine Beschäftigung mehr fand, wurde er Kollaborator und verlor die Verbindungen mit Parteifreunden. Die Arbeiterthätigkeit, besonders die Berliner Parteigenossen, wird den Verstorbenen in ehrendem Andenken gehalten.

**Amerika.** Die erste sozialistische Konsumgenossenschaft ist vor kurzem in Chicago gegründet worden. Mitglied sein jedem wird durch Einzahlung von 20 M., aber nur Mitglieder der sozialistischen Partei gelten als aktive Mitglieder und nur sie haben Abstimmungsrecht. Ein Anteil des Ueberschusses wird dem Agitationsschreibere der sozialistischen Partei überwiesen, ein Anteil wird als Reservofonds zurückgelegt, die übrigen drei Viertel werden als Dividende verteilt. Glück dieses Unternehmens, so sollen auch in anderen Städten der Vereinigten Staaten solche gegründet werden.

**Eine Freundin unserer Sache** ist in München in der Person der 92 Jahre alten Frau v. Pflanze in die Welt gekommen. Die Frau v. Pflanze ist eine der sozialpolitischen Ideen Victor Adms Subers, interessierte sich aber lebhaft für den Fortschritt unserer Parteibewegung und pflegte immer zu sagen: "Ich gehöre ja doch eigentlich auch dazu." Wie sehr ihr das Wohl des Volkes am Herzen lag, das zeigte sich an dem stillen, unter dem Ausnahmestande, im Jahre 1891, die Partei für die Partei umzubringen, in München öffentlich zu wirken, ergriff sie die Initiative zu einer öffentlichen Beipredigung der traurigen Arbeiterinnenverhältnisse in München, in der utopistischen Hoffnung, die besitzende Klasse für das Elend der ausgebeuteten Frauen zu interessieren. Die Versammlung fand im Saale der Akademie der Wissenschaften, der kein Geringerer wie Döllinger dazu hergebeugt hatte, was ihm von der Öffentlichkeit natürlich nicht verkannt werden konnte. Die Einladung zur Verammlung erfolgte durch ein Flugblatt, dessen Verfasser Volkmar war.

Mit Volkmar war die verehrungswürdige Dame feit langer Zeit eng befreundet; auch unter dem Sozialistengesetz hatte sie den unter den damaligen Münchener Verhältnissen nicht geringen Wohlstand bewahrt, die Partei umzubringen, in München erregte gerade das Entgegen der "alten Gesellschaft", als sie den wegen politischer Sünden eingekerkerten Volkmar auch im Gefängnis besuchte — und zwar geradezu nach einer Hofvisite. Wer die alte vorzeilige Dame gekannt hat, wird ihr ein treues Andenken bewahren, nicht zum wenigsten die Unglücklichen, für die sie in Zeiten der Not stets Rat und Hilfe zu schaffen wußte.

### Gewerkchaftliches.

**Achtung, Metallarbeiter!** In den Köln-Gründenthaler Metallwerken haben von 50 Arbeitern 40 die Arbeit niedergelassen, weil der Direktor fortwährend Lohnabsätze vornahm.

**Achtung, Fischer!** In Udenwalde ist in den Fischereien von Fing und Gerns Lohnabsätzen ausgebrochen.

**Achtung, Waler!** Auf der Germania-Werke in Kiel sind kürzlich 15 Waler entlassen; jetzt ist eine weitere Massenentlassung von 35 Arbeitern desselben Berufs gefolgt. Die Entlassungen betreffen durchweg Angehörige der höheren Lohnklassen, die nicht einwilligen, dem niedrigen Lohn zu bleiben, angedehnten Waler bleiben dürfen. In München Interate und Agenten Waler nach Kiel geschickt werden, dann würden diese jetzt, um was es sich handelt.

**Achtung, Holzarbeiter!** Der Streik der Tischler, Drechsel und Bolzer in Finsierwalde ist noch nicht beendet.

**Ein „Arbeitslicher“ Bergarbeiterführer.** Gegen den bekannten christlichen Gewerkschaftler August Bruck und ein anderes Gewerkschaftsmitglied Kuhnmann hat der freie Arbeiter-Vereins-Vorstand, Wöllner, eine Verweigerungsklage anhängert. Am Freitag fand Termin in dieser Sache statt. Wöllner, der schwer erkrankt ist und deswegen seinen Anwalt durch einen Verteidiger betraugen hat, hat den Termin nicht erschienen. Bruck nahm das zum Anlaß einer von unglücklicher Geisteskrankheit zeugenden Bemerkung. Er äußerte: "Wöllner werde — oder wolle — wohl über die Sache hinweg fahren." — Vor solcher Christlichkeit kann einem grauen. Den Zeugen Steiger Demuth, an den der angeklagte Bruck gerichtet sein soll, ergrüßte der Gerichts-Vorlesende, zum nächsten Termin sämtliche Briefe, die er von Wöllner im Besitz habe, mitzubringen. Steiger Demuth bemerkte darauf: "Ich habe überhaupt keine Briefe von Wöllner!"

### Ausland.

**Deutschland.** Die Geizer des Deutschen Reichs sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Direktion hat erklärt, daß sie mit Rücksicht auf die Konkurrenz eine Verminderung der Arbeitszeit nicht bewilligen könne.

## Zur Nachwahl im Glauchaer Bezirk.

Der zweite Wahlgang.

Der geistige Wahlgang zeigte dieselbe Psychognomie wie der erste; nur war die Polizei noch ein wenig Nummern nöthiger — gegen die Arbeiter natürlich — als am Donnerstag. Der Vorkampf um 90 Stimmen, mit dem am Donnerstag die sozialdemokratischen Kandidaten abgeschlossen hatten, verringerte sich im Laufe des geistigen Vorkampfes auf etwa 40; er hob sich dann in der Mitagsstunde wieder auf rechtlich 200 und blieb bei Schluß der Wahlhandlung bei 100 stehen. Die Schlusssitzung lauteten:

Krüger 1204 Stimmen,  
Tiele 1202

Je eine Stimme waren auf Krüger und Tiele sowie auf Krüger und Tiele abgegeben worden. Daraus erklärt sich die Differenz um zwei Stimmen. Außerdem hatte Krüger

3 Stimmen auf 4 Jahre und 2 Teile 6 Stimmen auf 8 Jahre erhalten.

Die Kommunalvereine schlossen ab:

Beyer mit 1102 Stimmen, Fränkel mit 1101

Eine Stimme war auf Beyer und Fränkel abgegeben worden, so daß Fränkel eine Stimme weniger zählte als Beyer.

Unter den sozialdemokratischen Stimmen befinden sich 155 und unter den gemäßigten 143 von solchen Wählern, die im November nicht zur Wahl gegangen waren. Im Auftrage der Parteien haben sich somit beide Parteien ungefähr gleich stark gezeigt. Im November folgte der zweite Wahlgang ab mit 1108 sozialdemokratischen und 909 kommunalvereinslichen Stimmen.

Die Differenz zu unsern Gegnern ist diesmal also um 100 geringer, doch rührt das daher, daß von den Gegnern 50 Mann, die im November erst am dritten Tage gewählt hatten, diesmal schon am zweiten Tage wählten, während eben so viele sozialdemokratische Wähler, die im November am zweiten Tage zur Wahl gegangen sind, diesmal ihre Stimmabgabe auf den dritten Tag verzögert haben.

So weit sich auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung das heutige Wahlergebnis voraussagen läßt, ist etwa folgende Verteilung anzunehmen:

Unter den bisher abgegebenen 1210 sozialdemokratischen Stimmen — die verfehrt abgegebenen Stimmen sind dabei mitgezählt — befinden sich 155 von neuen Wählern, so daß bisher 1055 unserer früheren Wähler abgestimmt haben und von den 1590 Wählern, die wir im November insgesamt anforderten, noch 535 mit ihrer Abstimmung im Rückstande sind. Wird angenommen, daß 500 derselben heute zur Wahl gehen und der tägliche Zuwachs an neuen Stimmen wie bisher 75—80 beträgt, so würden wir mit einer Gesamtziffer von etwa 1780—1900 Stimmen abschließen.

Bei den Gegnern ergeben sich auf Grund derselben Voraussetzungen folgende Ziffern: Unter ihnen 1105 Stimmen befinden sich 148 neue. Es haben somit 962 frühere Wähler abgestimmt. Von den 1420 Wählern im November sind somit noch rund 480 im Rückstande. Zählt man hierzu noch die bisher täglich angebrachten 70—75 neuen Wähler und rechnet man noch auf außerordentlichen Zuwachs von 100 Stimmen dazu, so ergibt sich eine Gesamtziffer von 1105 + 480 + 70 + 100 = 1755 Stimmen.

Nach dieser Wahrscheinlichkeitsrechnung, der natürlich alle Fehler einer solchen Annahme müssen, würden wir mit einem Mehr von 80—50 Stimmen siegen. Bei der Unsicherheit der rechnerischen Grundlagen ist es natürlich ebenso wenig ausgeschlossen, daß wir mit einigen Tausend Stimmen unterliegen, als daß unser Mehr an Stimmen noch um ein kleines höher ist. Ungeachtet von der Wirklichkeit werden sich jedoch die angegebenen Schlussziffern nicht entfernen, so daß auf die Wahlbeteiligung von annähernd 80 Prozent zu rechnen ist, ein so hoher Prozentfuß, wie er selbst bei Reichstagswahlen nur sehr selten erreicht wird und wie es bei öffentlicher Stimmabgabe kaum irgendwo erreicht sein dürfte.

Nun, wenn dieses Blatt in die Hände der Leser gelangt, wird das wirkliche Endergebnis der Wahl bereits bekannt sein.

Sollte die Arbeiterkraft unterliegen, so hätten die Gegner wahrlich keinen Anlaß, stolz zu sein, denn der offizielle Druck wird in einer bisher ungehörten Stärke zu gunsten der Kommunalvereine in die Waagschale geworfen. Von den täuschenden anonymen Annoncen in den gefälschten Abendnummern der hiesigen Blätter soll ganz abgesehen werden. Dazu sind ja die „Wiesenscheitler“ da, daß die Welt auf ihr gewinen und — ihre Verdunnsprodukte ablagern. Und wenn unsere Gegner so schwach in den Anzeigengelenken sind, daß sie unter der Karole „Auf zum Kampfe gegen den Unkurz!“ allezeit treu zu Kaiser und Reich!

die Stadtvorstandswahl führen müssen, so verdienen sie wegen der damit offenbarten Hilflosigkeit das allgemeine Mitleid. Ein Schelm glückt mehr als er hat! Und unsere Gegner haben eben nichts weiter als Wharven und Hintern. Die Polizei war auch gestern 12 bis 15 Mann hoch vor, am und im Wahllokal postiert. Die Arbeiter, welche mittags wieder in hellen Reihen anrückten, nutzten zum Teil im Weizen auf dem Hofe stehen bleiben, da sie wiederum nur in kleinen Trupps das gedungte Wahllokal betreten durften, eine Maßnahme, die absolut unbedeutend ist, so lange das Wahllokal selbst noch Raum zum Aufenthalt der Wähler gewährt. Viele unserer Freunde behaupten, während der Mittagsstunde sei die Wahlhandlung besonders langsam von statten gegangen, so daß in der Zeit des stärksten Arbeiterandrangs wesentlich weniger Wähler abgestimmt wurden, als am Tage vorher. Die Wahl wurde gestern mittags vom Stadtrat Reiter geleitet. Es hielt fest, daß gestern mittags etwa 50 Arbeiterwähler, weil sie zu lange warten mußten, wieder heimgegangen sind, ohne abgestimmt zu haben. Von einigen Beobachtern wird eine noch höhere Zahl angegeben. Sogar so weit ging die Polizei, daß sie den ferneren Aufenthalt im Lokale den Wählern verweigerte, die abgestimmt hatten, wiederum eine Maßnahme, die weicher der Polizei, so lange das Wahllokal nicht überfüllt ist und das was gestern nicht der Fall, nicht das mindeste Recht zusteht. So weit ist es denn doch nicht, daß die Wähler unter polizeilicher Kontrolle stehen, wie etwa gewisse Damen, denen von der Polizei vorgegeschrieben wird, wie, wann und wo sie zu gehen haben. Noch verblüffender sind folgende Fälle polizeilicher Eingriffe: Vom Warte herunter kam ein älterer Mann. Er fragte zwei am Pallmarke stehende Arbeiter, wohin er zur Wahl zu gehen habe. Sie gaben ihm Auskunft, daß er sich um die große Wanne nach dem Schloßhofswege begeben müsse. Der Alte zeigte nun seinen Wahlzettel und fragte, ob es richtig sei, wenn er Krüger und Thiele wähle. Die beiden Arbeiter bejahten das natürlich und schürzten ihm ein, die Namen ja in richtiger Folge zu nennen. Da trat ein Polizist hinzu, arretierte die beiden Arbeiter und brachte sie nach der Wache. Der Polizist war so gnädig, nicht auch den alten Wähler mitzunehmen, doch kündigte er ihm an, sein Name würde im Wahllokal festgehalten werden. Wenn der Alte aus Furcht überhaupt nicht gewagt hat, so wäre das sicherlich erklärlich.

Ein Arbeiter wurde gleichfalls von offener Straße weg arretiert und zur Wache gebracht, weil er einen gegenständlichen Wahlagenten gefragt hatte, ob er mit schleppen dürfe. Noch ein Fall über die Neidierung der Wählerliste: Während in der Mitte noch Leute geführt werden, die seit Jahren versessen oder verborsten sind, wurde ein alter Arbeiter diesmal keines Wortes für verhaftet erklärt, weil vor ein paar Jahren die Stadt eine Räumung für ihn bezahlt und er den Betrag noch nicht zurückgefordert hat. Vor sechs, vier und zwei Jahren durfte er dagegen mitwählen. Schlecht erging es einem bürgerlichen Schlosser. Mit goldenem Anzeiger bewehrt, trat er vorgerufen in das Verkaufslot eines Geschäftsmannes, stellte sich diesem als „Vertrauensmann“ der bürgerlichen Parteien vor und bat um die Stimme bei der Wahl. Ein im Lokal anwesender bejahrter Parteigenosse, um dessen Stimme der „Vertrauensmann“ auch warb, fauchte sich den Herrn, indem er ihn darauf aufmerksam machte, daß der Geschäftsmann als Nichtpreuze ja gar nicht wahlberechtigt sei, was ein „Vertrauensmann“ eigentlich wissen sollte. Was ihn selbst anlangt, so sei er ein echter „Noter“, der der Aufforderung, zur Wahl zu gehen, nicht bedürfe. Der „Vertrauensmann“ verdußte sich. Gekern traf unser Freund den Parteigenossen an ihn ein Wort des Erregtes richten konnte, war der Herr verschwunden.

Geht es den Arbeitern diesmal, den Gläubiger Bezirk zu halten, so werden sie sich für alle Zeiten die Bahn freigemacht und denjenigen Einfluß gesichert haben, der ihnen von Rechts wegen zukommt.

Aus dem Reich.

Berlin. Unerschönte Mißhandlungen eines zehnjährigen Kindes kamen in enger Verhandlung zur Sprache, welche am Freitag vor der 12. Abteilung des Schöffengerichts gegen die Briefträger Familienglied Geleule stattfand. Die Ehefrau Jawitsch hat bei ihrer im Mai eingegangenen Ehe ein Kind mitgebracht, das ihr und auch ihrem Gemahne eine lustige Zugabe war. Das Kind ist bereits im August vorigen Jahres in der Gasse verstorben; nach dem Gutachten des Arztes ist es einfach totgeboren worden. Auf Antrag des Staatsanwalts erklärte sich das Schöffengericht für unzuständig und verwies die

Sache an das Schoungericht, da Körperverletzung in einer das Leben gefährdenden Weise mit tödlichem Ausgange vorliege. Nürnberg. Am Reichsadle wurde der wegen falscher Buchführung und Unterschlagung von 30.000 M. verurteilte frühere Kaiserer Ratier von der höchsten Instanz zum Schloß (Kreis Sonneberg) erlassen aufgefunden. Darmstadt. Unter dem Verdachte seine Ehefrau ermordet zu haben, wurde im Sommer ein Bergmann verhaftet, dessen Frau man im Bett tot aufgefunden hatte.

Vermishtes.

Drei Menschen im Schiffe umgekommen. Aus Töblich wird gemeldet, daß bei der Fahrt des Schneeschlages Töblich-Junichen die Leiden von drei Kanuflößen zum Vorzeichen kamen. Derselben wurden am 3. Januar am Töblichsee von einem Schneesturm überrollt worden, eingekesselt und ertrunken sein.

Durch starke Ueberschneunungen ist seit Mittwoch die Gegend bei Adrianopol betroffen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Ein Dynamitanschlag wurde in der Mittwoch Nacht in Maginardie bei Aros gegen das Haus eines bei den Herren von Bethunes angestellten Ingenieurs verübt. Sämtliche Fenster scheiblen des Hauses wurden zertrümmert, verlegt ist niemand. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

## Sehe Nachrichten.

Reichenbach i. S., 8. Februar. Im Industrieort Grottau wurden 13 Fabrikarbeiter unter dem dringenden Verdacht der Anarchie (!!!) und Geheimbündelei (!!!) verhaftet. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen förderten kompromittierende Schriftstücke (!!) zu Tage.

Weißenfels, 8. Februar. Ein Geschäftsführer von der Grube Konstantin in Wiebelsbach stürzte beim Trossfahren vom Wagen herab, brach das Genick und war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau mit sechs unmündigen Kindern. — An der Dietrichsdorfer Papiermühle wurde gestern eine männliche Leiche gefunden, bei welcher Papieren auf den Namen William Janien, Ghemnis, gefunden wurden.

Litteratur.

Süddeutscher Postillon. Die Nr. 3 (M. Ernst's Verlag in München) ist besonders reich illustriert. Im Titelbild spielt der hochmütige Agrarier mit dem Staatsprojekt; dagegen wird auf dem nächsten Verblüde die ganze numerische Spitze durch Hebel heftig verhöhnt. Von den mehr als 25 wertvollen Beiträgen wollen wir hier hervorheben: die Gedichte Der brave Büttel; und Der Wirtspolter. Die reich ausgestattete Nummer kostet 10 Pf.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß's Verlag) ist soeben das 18. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Einiges zur Parteipolitik. — Beiträge zu einer Geschichte der Internationalen. Von Max Bach. — Zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Von Herrn. Wolfenbüttel. II. — Die Streiks in Deutschland im Jahre 1900. — Sozialpolitische Umfragen. Von Emanuel Burm. — Politiker. — Litterarische Rundschau. Postlitteratur. — Feuilleton: Ueber Goethe. Von Theodor Lesing.

Briefkasten der Redaktion.

A., M. und C., Brödlis. Nicht zu bewerten; von derartigen, rein persönlichen Verhältnissen betr. Einwendungen bitten wir dringend, abzuhellen.

A. D. Die Schlüssel müssen Sie abgeben; alsdann hat der Wirt auch das Recht zu übernehmen.

C. F. Gehtlich haben Sie von der Fabrik nichts mehr zu beanpruchen. Wegen der Höhe der Strafe können Sie das Urteil der Strafammer nicht aufheben.

Leitung.

Für Karteivorte: Einer von den Alten, 3 Mk. Groß.

Leitung aus Zeit. Für die Partei gingen ein: 1. Karte für den Erbs für Gebin 50 Pf. Wintler.

An die Hauptkasse gingen ein von Osterfeld 9 Mk. E. Rir.

Verantwortlicher Redakteur: M. Weismann in Halle.

# Zur Konfirmation

empfehle in grösster Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen bevorzugte Frühjahrs-Neuheiten in einfarbigen reinwollenen Kleiderstoffen, Fantasiestoffen, Besatz- und Seldenstoffen, Jacketts, Umhängen, Unterröcken, Blusen, fertigen Costumes, Echarpes, Plaids, Tüchern, Korsetts,

Handschuhen, Wäsche-Ausstattungen, Schleifen, Jabots, Gürteln, Spitzen, Stickerelen und Seidenband etc. Der Eingang von

## Frühjahrs-Neuheiten

in Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion, Damenputz und Weisswaren hat bereits begonnen und findet durch täglichen Zugang Vervollständigung. Die neuen Kollektionen umfassen die hervorragendsten Moderscheunungen und sind für den hiesigen Platz meist von

der Firma engagiert.

# aussergewöhnlich billige Preise.

# Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S.

Marktplatz 2—3.

# Alex Michel

Halle a. S., Kleinschmieden 1.

**Spezial-Kaus**

für bessere

**Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Parterre, erste, zweite, dritte und vierte Etage.

Elektrische Beleuchtung. — Fahrstuhl-Beheizung.

Fernruf 598.

Empfehle in hervorragender Auswahl:

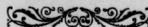
**Konfirmanden-Anzüge**

in schwarz Cheviot u. Diagonal zum Preise von Mk. 10, 11, 13.50 bis 25.

**Konfirmanden-Anzüge**

in Kammgarn, Rips, Crêpe, zum Preise von Mk. 12, 13.50, 16.50 bis 27.50.

Der Anfertigung von Konfirmanden-Anzügen widmete ich eine ganz besondere Sorgfalt und zeichnen sich dieselben durch tadellosen Sitz, vorzügliche Haltbarkeit und eleganten Schnitt ganz besonders aus.



**Anfertigung nach Mass im eigenen Atelier.**

## Sozialdemokratischer Verein Weizenfels.

Sonntag den 9. Februar 1902 abends 6 Uhr in der Zentralhalle **General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Wie ist unsere Agitation zu fördern? 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Berichtendes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
Der Vorstand.

## Gewerkschaftskartell Merseburg.

Sonntag den 9. Februar abends 8 1/2 Uhr im Saale der Funkenburg wissenschaftl. **Experimental-Vortrag** von K. Beisswanger-Nürnberg über:  
1. Marconis Telegraphie ohne Draht.  
2. Die Wunderwelt des Ozeans.  
3. Die Darwinische Entwicklungstheorie.

## Allgem. Konjumverein für Löbejün u. Umg.

Sonntag den 16. Februar 1902 nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zum Schwarz“

## General-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl eines Kassierers. Der Vorliegende des Aufsichtsrats.  
Richard Schaffer.

## Gesangver. Agatha.

Sonntag den 9. Februar **Kränzchen auf der „Wilhelmshöhe“.**  
Wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand.

## Gemischter Chor „Sängerhort“, Zeitz.

Unser diesjähriger **Preis-Maskenball** findet Sonntag den 9. Februar im Saale des Schützenhauses statt.  
Alle Freunde und Gönner unseres Vereins sind hierzu ergebenst Anfang 5 1/2 Uhr. eingeladen.  
Demaschierung 8 1/2 Uhr.  
C. Illand. Der Vorstand.

## Burg-Theater.

## Maskenball des Siebichenst. Familienklubs

bringt große Ueberschüssungen.  
Herren-Masken 1 M., Damenmasken 50 Pf., Aufwarter 25 Pf.  
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.  
Vorverkauf bei Frau Kessler und „Burgtheater“.

Vorläufige Anzeige.

## Der Maskenball

der selbständigen Handelsleute findet Sonnabend den 22. Februar im „Konzerthaus“ statt.  
Der Vorstand.

## Deutscher Metallarbeiter-Verein

Verwaltungsstelle Zeitz.  
Sonntag den 9. Febr. vorm. 10 1/2 Uhr bei Schindler, Gartenstr. 45. **Versammlung**  
Tagesord.: 1. Unterführung. 2. Agitation u. Geschäftliches. 3. Wahl einer Reichwerdekommission. 4. Kartell 5. Berichtendes. Die Mitglieder werden gebeten zahlreich u. pünktl. zu erscheinen, damit die Versammlung pünktl. eröffnet werden kann und die Tagesordnung erledigt wird. Die Ortsverwaltung.

## Breßler Berg

Sonntag den 9. Februar **1. großes humoristisches Bockbier-Fest,** wozu freundlichst einladet **Fritz Sachse u. Frau.**

## Reichskrone, Weizenfels.

Sonnabend, Sonntag und Montag **gr. Bockbier-Fest.** Sonnabend **Salz-Kochen.** Sonntag früh **Speckkuchen,** nachmittags von 3 Uhr an große **Ballmusik.**  
Eintree 15 Pf. Tanz frei.  
Erg. ladet ein **Fr. Meyer.**

## Ehrlich's Gasthof,

Reißstraße 23. Sonntag **großer Karren-Abend.**  
Erg. lad. ein **R. Bödemann.**

## RICH. PFEIFFER

**Bratheringe** Dose ca. 50 Stück **Mk. 1.30**  
**Sprossen** ca. 4 Std. Nichte **Mk. 1.—**  
**Sprottbücklinge** ca. 4 Std. Nichte **Mk. 0.75.**  
**Rich. Pfeiffer, „Hänbelhaus“.**

## Achtung!

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag alles nach dem Gasthof 3. goldenen Krone, Köntzstr. 13, **da ist viel Klim-Bim.**  
Der Schnaps-Enfel.

## Kittelmans Restaurant

Burgengartenstraße.

## groses Bockbierfest

Sonntag **und Speckkuchen.** Hierzu ladet freundlichst ein **Der Obige.**

## Moritz' Gast- und Logierhaus Karz 51.

Heute Sonntag **Bockbierfest und Speckkuchen.**

Empfehle Mittagstisch 50 Pf., auch außer dem Saale. **Tagelager 13 Pf.**  
Jeden Sonntag **Familientag.**

## „Prinz von Preußen“, Greppin.

Dienstag den 11. Februar **Familienabend mit Faunfuchenschmaus u. Bockbierfest.** Hierzu ladet freundlichst ein **L. Leino.**

## Bereinigung für Liebhaber und Züchter edler Kanarien.

Sonnabend, Sonntag und Montag den 8., 9. u. 10. Febr. in den Räumen des „Reichsanker“, Zeitzgerstr. 17, I

## III. grosse Kanarien-Ausstellung.

Über ca. 100 edlen Konfurrenzjüngern sind noch eine gr. Anzahl preisw. Zuchtstämme und edler Weibchen, sowie Futterartikel, Käfige und Utensilien zur Pflege und Zucht ausgestellt.  
D. O.

## Ernst Voigts Freyberger Bierstuben

Bernhardystraße 23. Montag den 10. Februar **großes Schlachtfest.** Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Voigt.**

## Soeffner's Masken-Verleih-Geschäft

befindet sich **Bölbergasse 3.**

## R. Gottschalk's

Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut **Kleine Ulrichstraße 25, I,** hält feine reichhaltige Auswahl neuer feiner **Herren- u. Damen-Masken-Kostüme**

bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

**Zuch-Reste** für Herren- u. Knaben-Anzüge. Hojen Sackens etc. in allen Größen u. Farben empfindlich äußerst preiswert. **Tagelager Zimmer, Thorstr. 12, II.**

## Kanarien-Vögel!

**Schnähen u. Weibchen** laufe Dienstag den 11. u. Mittwoch den 12. Febr. zu den höchsten Preisen im Central-Hotel. **Montag.**



# Schuhwaren

in Boxkalbleder, Kalbleder, Rossleder u. s. w. für Herren, Damen und Kinder.

**Lack- und Ballschuhe** von 1.50 Mk. an.

**Zur Konfirmation**

große Auswahl aller Sorten Schuhwaren.

Anerkannt billige Preise.

Führe hauptsächlich genagelte dauerhafte Schuhwaren, nicht sogenannte Fabrik Schuhe, die oft nur gepappt sind.

Ausgabe von Konjum-Marken und Rabatt-Spartmarken.

**H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges, Leipzigerstrasse 87.**



Daßer trübt, um unbemerkt aus einer schwierigen Situation zu entkommen. (Geisterzeit.) Man hat besonders auf das Wort „Geheim“ hingewiesen. Ich habe erst nachträglich gehört, daß das Wort „Geheim“ darauf gefolgt hat. Es kommt hier in Frage, ob der Staatssekretär für seine Person um die verschiedenen Thesen der Kommission, welche die Verfassung und der Staatsvertrag des Reichshausbaus darum gewirkt? Bereits jetzt haben diese Herren geschwiegen und sie werden wohl auch weiter schweigen, um sich nicht zu blamieren.

Wahre Abgeordnete haben gesagt, der Vorwärts habe gerade einen Vorstoß gemacht. Sehr richtig, rechts. Ich sage etwas, was nicht losreißt. Das ist ein Stück in die Unwahrscheinlichkeit, was Sie behaupten! Das ist eine Unwahrscheinlichkeit (Sturmische Jurte rechts. Abg. Singer ruft: Eine gemeine Verleumdung!)

Vizepräsident Graf Stolberg-Bernero: Ich weiß nicht, wer das Wort „Verleumdung“ ausgesprochen hat. (Abg. Singer erhebt sich und ruft: Ich rufe den Abgeordneten, der es gesagt, hier zur Ordnung.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Die Veröffentlichung solcher Erlasse durch den Vorwärts oder andere unter Verstoß gegen die öffentlichen Interessen. (Veh. Protestrufe rechts.) Wenn dieser Erlaß nichts enthält, was verheimlicht werden sollte, warum dann das Geheim? Warum hat man dann die Veröffentlichung gemacht, bis der Vorwärts kam? (Zuruf links bei den Sozialdemokraten.) Wir werden wahrscheinlich auch noch später mandatorische Veröffentlichungen vornehmen müssen. Alle diese Schriftstücke, die veröffentlicht worden sind, haben uns weder einen Pfennig Geld gekostet, noch haben wir die Veranlassung dazu gegeben, uns das zu leisten zu lassen. Zweite Thesen lesen wir von dem Vorwärts. Die Thesen des heiligen Geistes sind das. Wir wissen nicht, von wo sie kommen — aus welchem Orte sie, und merkt man ja. (Geisterzeit.) Der Staatssekretär trübt mich auf, den Namen zu nennen. Wenn ich ihn wüßte, würde ich ihn nennen, das wäre mir eine Ehrenlade. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ich erkläre aber vor dem ganzen Hause und der ganzen Welt: Weder Bebel noch der Vorwärts wissen den Namen. Die Partei hat nicht gefolgt und ebenso wenig die Redaktion des Vorwärts. Diese Dinge kommen zu uns ohne unser Zutun. Wir wissen auch nicht, ob diejenigen, die uns solche Dinge zuschicken, von unehrlichen Motiven geleitet werden oder nicht. Wir haben keine geheimen Fonds, durch die wir andere Leute zum Vertrauen brühen könnten. Wir können nicht kumpeln. Die Thesen der Kommission sind die preussischen Polizeibriefe und die angeblichen Geheimnisse unserer Partei erfordern sofort. Wir werden auch künftig, wenn solche Dinge ohne unser Zutun an uns gelangen, davon Gebrauch machen, wenn es Ihnen auch nicht angenehm ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Verhafte Unruhe rechts und im Zentrum.)

Abg. Graf v. Helldorf: Die sozialistische Art, wie Herr Bebel die Benutzung solcher gefälschten Sachen verteidigt, kann der Reichstag nur verachten. (Große Unruhe links.) Spionage ist unter Umständen nötig, aber den Zion verachten wir. (Hört links bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter (fr. Vpr.): Aus der Verteilungsrede des Herrn Staatssekretärs hätte ein Medizinalrat viel lernen können. (Geisterzeit.) Ich habe die Rede gehört, aber ich weiß gefahndet, niedrigere Stimmen angehört zu haben, um das Stottern des Redner zu hören. Wenn dieser Vorgang in einem anderen Parlament vorgekommen wäre, so wäre sicherlich der Minister nach 8 Tagen nicht mehr auf seinem Platze. (Zuruf links.) Wenn auch Herr von Tirpitz freihändler wäre, so würde ich seine Vorgehen auch nicht als eine Art anders beurteilen. Wie kann man sich nicht vorher zu wissen, was der erste Fall war, in dem Herr von Tirpitz gefehlt hat. Bei der ersten Beratung des Stotterns, am 6. Dez. 1897, sagte der Herr Staatssekretär: Wenn wir eine Flotte in dieser Stärke haben werden, dann werden wir eine Seemacht gegen die offen vorzugehen, selbst eine Seemacht ersten Ranges. (Zuruf links.) Ich habe mich nicht erinnert, daß Herr von Tirpitz also noch schwächer getönt hat als jetzt. Die Seemacht war damals auch für die Admiralität dazu da, um die Gedanken zu verbergen. Ich muß sagen, ich habe noch keinen Minister gesehen, der so wenig Vertrauen verdient wie Herr von Tirpitz. (Veh. Beifall links.)

Staatssekretär von Tirpitz: Die Erregung des Vorredners hat sich mir nur dadurch gezeigt, daß er sich nachlässig gegen mich (Zuruf links.) Wenn ich im Januar 1899 noch eine befähigte nicht die Arbeit, die Flotte zu vernehmen, so hatte ich damit vollkommen recht. Erst die Ereignisse des folgenden Sommers überzeugten uns von der Notwendigkeit einer Vermehrung.

Abg. Mich. Richter (Zsd.): Das Angehängnis des Grafen Noor, daß die Spionage erlaubt, der Zion aber verächtlich sei, hat gegen uns wenig Nützliches erbracht. Ich will nicht sagen, daß die Spionage ein Fehler ist, sondern daß die Spionage ein Fehler ist, wenn sie nicht durch die Spionage von Jahr zu Jahr Mittel in „nehemten Fonds“ bewilligen. Und als der Zion von Tirpitz den Bringen von Preußen bezeugen mußte, da haben Sie sich sogar den Zion gefallen lassen. Man hat uns auch Gehör gegeben. Als vor einigen Wochen ein Sozialdemokrat bezeugt wurde und am Bolschewismus die Verleumdung des Zigeuners festhielt, wurde er nicht zum Zigeuner erklärt, sondern der Antrag auf Absetzung wurde vom Reich zurückgewiesen und vom Vizepräsidenten ebenfalls abgelehnt, den Namen des Zigeuners zu nennen. Der Vizepräsident hat sich also ganz öffentlich hier als Denker gezeigt. Ein Kommilitat hat zugegeben, einen Zigeuner anzuweisen zu haben, einen russischen Zigeuner unter dem Tisch zu fassen und ihn verhaften zu lassen. (Zuruf links.) Ich habe mich nicht erinnert, daß ein Beamter für getöhlte Sachen bezeugt worden. — Wie mir berichtet wird, hat Herr Tirpitz selbst durch 3000 Mark einen Gefolgten zu belohnen versucht, um den Mann zu nennen, der den Erlaß veröffentlicht hat. Auch von der Berliner Polizei soll ein ähnlicher Vorstoß gemacht worden sein. Wenn der Herr Marineleiter sein Geld in dieser Weise verwenden will, ist das sehr gutes Recht. Sie haben dann aber kein Recht, mich entrümpelt zu sein, und zu sagen, Sie verachten die Ehre. (Veh. Beifall b. d. Zsd.)

Abg. Richter (fr. Vpr.): Ich konstatiere nochmals, daß Herr v. Tirpitz kein meinen Stottern behauptet, im Dezember 1897 ist er nicht erschienen. Ich habe mich nicht erinnert, daß die Flotte notwendig ist. Im Januar 1899 habe Herr Tirpitz in der Budgetkommission des Reichstags erklärt, er müßte sich, wie man Gerüchte von einer beschränkten Flottenvermehrung überhaupt nicht nehmen konnte.

Abg. Graf v. Helldorf (nat.): Herr Richter sagte, er bedauere, daß ein Abgeordneter sich so leicht mit einer unrichtigen Behauptung zufrieden gebe. Ich halte die Behauptung eben nicht für unrichtig. Ich könnte höchstens Herrn Richter bedauern, weil er mit seinen Angriffen so reingefallen ist. (Nachen links.) Damit schließt die Diskussion.

Titel 1 wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokratischen Abgeordneten und der Sozialdemokratischen Beifall. Der Rest der fortwährenden Angelegenheit wird ohne Debatte genehmigt. Gegen die Einmaligen Ausgaben mit den von der Kommission empfohlenen Streichungen, desgleichen die Einnahmen.

Damit ist der Marine-Etat erledigt. Es folgt die 2. Veranlagung des Etats für 1899/1900. Die Veranlagung beginnt mit der Fortdauer der Ausgaben. Ein großer Teil der Ausgaben wird deckungslos bewilligt.

Beim Kapitel: Zentrale und Unterricht ruft Abg. Eichhoff eine anderweitige Regelung des Marimalbetrags für den wissenschaftlichen Hilfslehrer an der höheren Schule in Antrag.

Staatssekretär Tirpitz läßt eine solche zu. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest der fortwährenden

den Ausgaben und deckungslos die einmaligen Ausgaben und Einnahmen.

Damit ist auch der Etat für Reutischau erledigt. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Etat des Reichshausbaus, des Reichshausbaus, des Rechnungshofes und des Reichshausbaus. Schluß 5 1/2 Uhr.

### Johales und Provinziales.

Halle a. S., 8. Februar.

#### Zugeloch Sitzung des Gewerkschaftsrats.

Und doch giebt's noch Neues unter der Sonne! Gestern traten die Delegierten des Gewerkschaftsrats zu ihrer regelmäßigen Monatsitzung zusammen. Mit gewohnter Pünktlichkeit wurde die Sitzung eröffnet mit Bekanntgabe der vorliegenden Eingänge und Entschuldigungen. Ueber den Vorschlag des Vorsitzenden, eine kleine Änderung in der Reihenfolge der Tagesordnung vorzunehmen, sollte eben eine kurze Debatte beginnen, als der anwesende Polizeikommissar an den Vorstandstisch trat und fragte, ob die Versammlung angemeldet sei. Der Vorsitzende erwiderte, etwas erlautet über die seltsame Frage, daß doch die Kartellstellen schon seit Jahren auf ganz ganz Jahre angemeldet würden. Der Kommissar schien damit befriedigt, wenigstens erwiderte er nicht das Verlangen nach der Anmeldung, die ihm natürlich sonst sofort gezeigt worden wäre. Wohl aber forderte er nun, daß die anwesenden Frauen das Lokal verlassen sollten. Der Vorsitzende erwiderte, daß nur zwei Damen als Delegierte anwesend seien und daß das polizeiliche Verlangen unerbittlich sei. Dann mußte die Versammlung aufhören, antwortete der Kommissar und legte sich wieder auf seinen Platz. Der Vorsitzende teilte nunmehr der Versammlung das Verlangen der Polizei mit und stellte ihr anheim, selbst die Entscheidung zu treffen, er sei dafür, es auf die Auflösung ankommen zu lassen, zumal nach der vorläufigen Entscheidung des Kammergerichts die Gewerkschaftskarteile, speziell das zu Hamburg, als nicht unter die polizeiliche Bewachung fallend erklärt worden sind. Genosse Pfeiffer sprach sich in demselben Sinne aus; doch mitten in seiner Rede erlosch die der Polizeikommissar und erklärte unbedeutend Hauptes, die Versammlung für aufgelöst.

Der ersten Verurteilung über die Mündigkeit folgte bald allgemeine Geisterzeit. Also noch die die Versammlung hatte entscheiden können, ob sie der polizeilichen Forderung genügen wollte oder nicht, wurde sie aufgelöst. Nun sind im § 5 des Vereinsgesetzes die Gründe angegeben, aus denen eine Versammlung aufgelöst werden darf. Es sind folgende:

1. Wenn die Anmeldebefreiung nicht vorgelegt werden kann. — Dieser Grund konnte nicht maßgebend sein, denn die Weicheigung war da.
2. Wenn die Versammlung später als eine Stunde nach dem festgesetzten Beginn eröffnet wird. — Auch dieser Grund konnte nicht in Frage, denn die Eröffnung erfolgte 5 Minuten nach der festgesetzten Zeit.
3. Wenn die Versammlung nach mehr als einrückiger Pause fortgesetzt wird. — Das war nicht der Fall.
4. Wenn Anträge oder Beschlüsse erörtert werden, die eine Aufhebung oder Aenderung zu früheren Handlungen enthalten. — Auch dieser Grund konnte nicht in Frage.
5. Wenn Beschlüsse in der Versammlung erlassen und auf Ausführung nicht entfernt werden. — Die einzigen Beschlüsse waren gestern die beiden Polizeibeamten und ihre Entfremung ist nicht verlangt worden.
6. Wenn Frauen, Schüler oder Verhehlene zugegen sind und auf Aufforderung nicht entfernt werden. — Darüber, ob die beiden anwesenden Damen an der Sitzung teilnehmen sollten, war noch nicht Beschluß gefaßt. Außerdem ist das Gewerkschaftsrecht, da an seinen Sitzungen nur die von den Gewerkschaften fest bestimmten Delegierten teilnehmen, nach der angelegenen Entscheidung des Kammergerichts eben kein polizeilicher Verein im Sinne des § 5, auf den sich obige Auflösungsgründe beziehen.

Die Frage, aus welchem die halbe Polizeibewachung — der Kommissar hat höchstwahrscheinlich nicht auf eigene Faust gehandelt sondern eine bestimmte Anweisung erhalten — zur Auflösung der Kartellstellung gebrüht ist, bleibt deshalb noch wie vor ungelöst. Natürlich wird Beschwerde gegen die Auflösung erhoben und diesmal durch alle Instanzen durchgeführt werden. Die Arbeiter können auch hieraus wieder lernen, freilich nichts Neues, sondern nur einen neuen Vers zum alten Liebe der Arbeiterrechte im Polizeistate.

### Ein schwacher Trost.

Im Verein der Liberalen sprach man sich am Donnerstag in der Vereinsversammlung über optimistisch über die Möglichkeit, den in sozialistischen Händen befindlichen Saalkreis den Freisinnigen zurückzuverleihen. Man brauche von vornherein die Mügel nicht hängen zu lassen, da es nach wie vor möglich ist, den Saalkreis zu erobern, nur hätte der liberale Kandidat seiner Zeit in die Stichwahl kommen müssen. Ja, da liegt aber der Hake im Pfeffer. Bei der Nachwahl im Jahre 1896 erhielten die Liberalen 729 Stimmen und unter Nachwahl siegte im ersten Wahlgange. 1898 erhielt sich die liberale Stimmenzahl um 1000, aber auch jetzt kamen nicht sie, sondern die konervative Partei in die Stichwahl, da diese 600 Stimmen mehr aufwies. Unser Kandidat siegte mit 1911 Stimmen. Wollen angesichts dieser Zahlen der beiden letzten Wahlen die Liberalen nicht von vornherein auf einen besonderen Kandidaten verzichten und ihre Stimme ohne weiteres dem Sozialdemokraten zuwenden? Mit der Möglichkeit einer Stichwahl im nächsten Jahre brauchen übrigens die in Betracht kommenden geneigten Parteien keineswegs zu rechnen, das ist ihnen heute schon gesagt. Im Jahre 1898 teilten sich nur 24 Stimmen an den abgewählten Wehrkreis; bei der 90er Nachwahl wird von uns diesmal der Saalkreis im ersten Wahlgange gewonnen werden. Der Kreis ist unzer und wird unzer bleiben.

Die Liberalen sind die ewig Leidenden. Einmal hoffen sie, daß die Regierung die Konfessionen beiseite schiebt und mit ihren Vätern und mit liberalen Ministern regiert, dann erwarten sie schon seit Jahren die Abwehr der Sozialdemokratie von Marxismus und Einschwenkung derselben in das liberale Fahrwasser. Immer zehren sie von der Hoffnung auf den Zusammenbruch anderer Parteien und gehen dabei fortwährend an Anhänger und Einfluss zurück. Hin- und herumtaumelnd zwischen den extremen politischen Parteien füllen sie sich bei den Wahlen in der Gemeinde auf die Konventionen — siehe Monatsjahr Wahl — bei den Reichs- und Landtagswahlen auf die Sozialdemokraten; müßig, aus eigener Kraft noch etwas zu erreichen, können sie nur noch auf Konventionen und sozialdemokratischen Kreiden in die gelegentlichen Körperlichkeiten humpeln. Deshalb ist auch von einem eigenartigen Übermaß aus in der Schwere der Dinge wenig zu erwarten. Die Sache dort wird nicht nach festen prinzipiellen Grundsätzen geurteilt, sondern die Politik der allseitigen Rechnungsträger als oberster Grundgesetz proklamiert. Leider läßt das „erwärmtste aller

Bolshytschere“ nicht die Möglichkeit zu, mit dieser graubäuschen Gesellschaft in den Kommunen gründlich aufzuräumen.

### Nur für Arbeiter.

Die städtische Finanzkommission hat schon in drei Sitzungen die Vorlage wegen der Verorgung der nichtpensionberechtigten städtischen Arbeiter auf ihre Tagesordnung gesetzt und ihre Erledigung regelmäßig beschleunigt. Seit Anfang September v. Js. liegt die Vorlage dem Kollegium zur Beschlußfassung vor und noch immer ist nichts geschehen. Dabei waren es die Kommunalvereine, sie als Lotzpreise für Wahlgeld auszubehalten und die städtischen Arbeiter zu verpflichten, auf die kommunalen Kandidaten zu schwören. Wenn sich die städtischen Arbeiter auf Hilfe von dieser Seite verlassen, dann können sie auf Erledigung ihres Pensionsgesetzes noch lange warten. Wir geben zu, daß die Materie einer längeren Vorbereitung bedarf; das ist jedoch kein Grund, die Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben. Gatte man Zeit, die Beschäftigten der Lehr-, Schulpflege und sonstigen städtischen Beamten zur Beschlußfassung zu bringen, dann darf man es den städtischen Arbeitern nicht herdenken, wenn sie die Verorgung damit erklären, daß sie eben „nur Arbeiter“ sind.

### Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.

1. Verpflichtung und Einführung eines neugewählten Stadtverordneten. 2. Entlastung der Rechnung über die Friedhöfe der Gemeinde Kröllmig für 1899. 3. Entlastung der Rechnung über die Gottesacker der Gemeinden Siebighausen und Kröllmig für 1899. 4. Entlastung der Rechnung der städtischen Sparkasse für 1899. 5. Ausbesserungsarbeiten am Südkanal. 6. Haushaltsplan der evangelischen Volksschulen für 1902. 7. Haushaltsplan der Wasserwerke für 1902. 8. Haushaltsplan der Desinfektionsanstalt für 1902. 9. Haushaltsplan des Stadtjugendmanns für 1902. 10. Haushaltsplan, die sonstigen Schulstellen für 1902 betreffend. 11. Verpachtung der Hintergüter Ammendorf-Becken. 12. Bewilligung der in Vorlage gebrachten neuen Gaslaternen und Antrag auf Verleichtung einiger Strogentelle mit elektrischem Licht. 13. Bewilligung von Mitteln zu einer Feuerschutz. 14. Petition wegen anderweiter Berechnung der Kosten elektrischer Kraft für die ersten 300 Stunden. 15. Petition wegen Anschlusses eines Geschäftsbetriebes an das Elektrizitätswerk. 16. Petition wegen anderweiter Regelung des Gehalts der Klasse IIIa. 17. Petition wegen Weiterbeschäftigung beim Stadtbauamt. 18. Petition wegen Hebung des Rückengeldes für die Kröllmiger Weide. 19. Petition in Sachen des 19. Bewilligung einer Unterfertigung für eine Lehrerin. 20. Anstellung des zweiten Bezugsmeisters. 21. Anstellung eines Polizei-Sergeanten, erste Stellung.

\* Eine Hausdurchsuchung fand gestern in den Räumen des Volksblattes statt, um einen gerichtlichen Urteile gemäß die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 263 vom vorigen Jahre zu vernichten, in welcher der Vokalartikel: Die hallesche Polizei enthalten ist. Bekanntlich wurde Koll. O. Dümig wegen Verleibung des Herrn Wendenmann zu 800 M. Geldstrafe verurteilt. Das Urteil ist bereits rechtskräftig geworden. Gefunden wurde trotz längerem Suchens der abgehandelten Polizeibeamten nicht.

\* Achtung, Tapezierer! Die hallesche Filiale des Tapezierer-Verbandes erucht um die Aufnahme des folgenden: Da die Tapezierer Magdeburgs gezeugen sind, in einen Abwehrkreis zu treten, werden alle arbeitslosen und reisenden Kollegen erucht, Magdeburg zu umgeben. Bei der Firma V. Knippel wurden, wie schon mitgeteilt, bereits 3 Kollegen gemagtregelt. Alle Anfragen und Zusendungen sind zu richten an Walter Gars, Magdeburg, Weststraße 21.

\* Mit elektrischem Licht sollen nach einem Beschlusse der städtischen Finanzkommission künftig beleuchtet werden: die Polizeidirektion, der Viehhof, die here und untere Polizeidirektion, der Markt, die Ullrichstraße und die Steinstraße. Die Vorlage liegt der Stadtverordnetenversammlung am Montag zur Beschlußfassung vor.

\* Die Ortskrankenkasse für Brauer und Müller hat ihre Rechnung auf 1901 bei 534 Mitgliedern mit 147000 Mark Vermögen abgeschlossen. Erkrankungsfälle kamen 993, Sterbefälle 11 vor. Einer Einnahme von 22972 Mark standen 22000 Mark Ausgabe gegenüber. Der Restbestand von 912 Mark erweist mit den früheren Reserven das oben angegebene Vermögen.

\* Stipendien für die Handwerkerkinder. Das Kuratorium der Handwerkerkinder giebt bekannt: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe staatliche Stipendien zum Beweide der hiesigen Handwerkerkinder gewährt werden können. Etwaige Anträge auf Verteilung eines Stipendiums sind bis zum 1. Februar d. J. an den Direktor der Anstalt Herrn v. Brumme hier einzureichen. Die Anträge müssen enthalten: einen selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf des Bewerbers, behördliche Auskunft über seine Führung sowie seine und seiner Eltern Familien-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse und des Antrags- oder letzter Vorgesetzter, Behörde oder des Volksrates, der für ihn bescheidet höheren Schule, ein Zeugnis über seine Führung und Leistungen in der Nachschule, sowie etwaige weitere Zeugnisse über seine Leistungen in der Praxis und auf früher besuchten gewerblichen Fachschulen.

\* Ein Sardinienbrand entfiel heute morgen in einem Hause an der Reiterstraße. Die geringe Feuerwehr konnte, ohne in Aktion zu treten, wieder ins Depot zurückkehren.

\* Die diesjährige große Kanarienausstellung findet von heute bis einschließlich Montag, den 10. Februar, in den Räumen des Restaurant Reichstanzler statt. Der Besuch der Ausstellung ist sowohl jedem Vater, wie Liebhabern und Ausländern angelegentlich zu empfehlen, zumal sich gleichzeitig Gelegenheit bietet, preiswertes und gutes Jagdmaterial zu erwerben.

\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die Gassezeit des Figaro, eine der herrlichsten Schöpfungen des unterirdischen Mozart, gelangt am nächsten Dienstag vollständig neu einstudiert und in der Einrichtung des Hoftheaters in Wälden zur Aufführung. — Al-Fedelberg, das erste und beste Schauspielwerk, am Sonntag, nachmittags 8 1/2 Uhr, um 6. Ue in Szene gehen, während für abends die große Oper Samion und Dalila angezettelt ist. Am Sonntag nachmittag gelten Schaulpielreihe. — Der Spielplan für die Woche verzeichnet ferner: Witwath, Al-Fedelberg, Donnerstag, Kodesatz, Richard Wagner's, Einmaligen, Freitag, 8. Vorstellung im Hoftheater, Julius v. Sturm. Die Oper bereitet ferner Wälfur und Siegfried, das Schauspiel Frau Sabinin von Koppel-Gilfeld vor.

\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die Jones-Hillard Original-Bicycle-Sensation, an der Spitze der Champion Mr. Jones, mit ihren staunenerregenden Leistungen, die allabendlich firmierenden Verkauf erntet. Bei. Missy Capell mit ihren ausgerechneten Drehkunst, beides prächtige Sportakte wie solche hier noch niemals gezeigt wurden, werden auch in der morgenden Nachmittags-Vorstellung auftreten. In den nächsten Tagen benutzt die Jones-Hillard-Truppe ihre neue Nachfahr-Rennbahn, welche noch bedeutend kleiner und feiler als die bisherige ist, demnach auch größere künstlerische Geschicklichkeit zum Besonderen erfordert.



schwarzen, weissen und farbigen reinwollenen

# Kleiderstoffen

## Jackets, Kragen,

fertige Wäsche, Taschentücher, Unterröcke,  
Korsetts, Taillentücher, Schirme, Handschuhe u. dergl.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

# Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.

## Wilhelmshöhe!

Wein diesjähriger großer

## Folks-Masken-Ball

findet Sonntag den 16. Februar statt. Ermüdung der 3 schönsten Damenmasken und der 2 originellsten Herrenmasken, wozu ergebenst einladet  
Alwin May.

# Karnevals-Mützen.

Eigenes Fabrikat.  
Billigst.  
**W. Schmeil**  
Halle a. S., Taubenstrasse 4.

Schulze: Wobin so eilig lieber Mann?  
Müller: Na Schulze, weeste es denn noch nich? naus nach Siebichenstein bei Zhitelmann's. Dort ist heute Herren-Abend und grosser Fetz.  
Schulze: Gibt es denn da och Spedtkuchen?  
Müller: Jawohl Schulze, von früh an bis Abends um eens.  
Schulze: Verdamm, da komme ich och mit naus, und wenn wir dann im Campe sind, dann geh'n wir alle beede ganz vergnügt wieder heeme.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Albert Thielemann, Restaurant zur**

## "Burgquelle", Burggr.

## Kämpfes Restaurant, Zeit.

Montag den 19. Februar  
**Kaffee-Stränzchen.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Konrad Kämpfe.**

Schön mbl. betz. Rum. a. Z. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

## Restaur. Altmärker gr. Familien-Abend.

Mühen gratis. Antisch u. ff. Vorkbier. Freundl. ladet ein **H. Gessing.**  
**Paul Vieler's Restaur.** Vorberthalerstr. 17. Sonntag u. Montag ff. Vorkbier und Spedtkuchen.

## Achtung!

Beim Lachhof im Vadeborn steht ein nagelneues Crh. Strion. Zur Bekundung ladet ergebenst ein **Herrhold Kieselbach.** Vadebornstr. 4.

Wieder vorrätig:  
**Vom Sozialismus z. Liberalismus** von **Paul Göhre.** Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,** Geitstr. 21.  
60 Stenorenwerb. verk. Veringler, s. 3. H.

Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaf.

## Arthur Mendelsohn

Grosse Ulrichstrasse 8 **Halle a. S.** Grosse Ulrichstrasse 8

Spezial-Geschäft eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Empfehle in unübertroffener Auswahl:

**Konfirmanden-Anzüge** in Satin und Diagonal von 9.50 Mk. an.  
**Konfirmanden-Anzüge** in Kammgarn u. Crépe von 12.50 Mk. an.  
**Konfirmanden-Anzüge** in prima Zuckkammgarn von 16 Mk. an.  
**Herren-Jackett-Anzüge** in den modernsten Stoffen von 12 Mk. an.  
**Herren-Rock- und Gesellschafts-Anzüge, eleg. Ausführung,** von 19 Mk. an.

Spezialität: **Arbeiter-Garderoben**  
enorm billig, in nur bewährten haltbarsten Qualitäten.

Verkaufsstelle des Allgemeinen Konjumbereins. Verkaufsstelle des Siebichensteiner und Trothaer Konjumbereins.

Streng feste, billigste Preise. Rabatt in Bädermarken.

Beste Qualitäten, elegante Ausführung.

Besteller etc. glücken gratis.

**Militär-Stiefeln,** neue und getragene, empfiehlt billig in großer Auswahl **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

**Sicherheits-Ovale** (keis Gummi) ist der sicherste, unschädlichste u. bequemste **Frauenschuß** a. Dänisch Mk. 1. 2. mehr billiger. Unbewilligte Ermäßigung. **Oskar H. Schner, Gr. Ulrichstr. 40.** Gummiwarenhaus.

**Wannfuchen** mit 8 Füllungen. 3 Stück für 10 Pf. ungetrocknet 3 Stück. **Fr. Donner Lindenstraße 56,** Nähe Rechteburgerstraße.

## Zu d. 3 Königen

St. Ulrichstr. 36. Sonntag  
**Humor-Humor-Humor.** Hierzu ladet freundlich ein **Streicher.**

**Fahrräder, Nähmaschinen, Springmaschinen** etc. repariert sauber und billigst **Max Knauth, Bernhardtstr. 78, II.** Elegante **Maskenfürme** billig zu verleihen **Gr. Ulrichstr. 68, III.**

## Lampen-Ersatzteile

Brenner in jeder Größe, Zylinder, Schirme, vorrätig **Lothar Eder, Ranniichstr. 18.**

**Stiefel und Schuhe** werden billig repariert, wie bekannt, mit gutem gebrauchten Riemleder, nur bei **J. Sternlicht, jetzt Alter Markt 11** Fernsprecher 1148.

**Dauerhafte Arbeiter-Anzüge** in nur vorzüglicher Ware empfiehlt **W. A. Myrin, Halle, Trödel 2.** Die gegen die berecht. Frau Speth erhobene Anschuldigung nehme ich hiermit zurück. Frau Speth.



# S. WEISS,

Halle a. S.

## Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Empfehle in grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen:

**Konfirmanden-Anzüge** in Stoff.  
**Konfirmanden-Anzüge** in Kammgarn.  
**Konfirmanden-Anzüge** in Cheviot.  
**Konfirmanden-Anzüge** in Diagonal und Crépe.  
**Prima Qualitäten. Beste Ausführung.**

Verlag und für die Anzeigte verantwortlich: Buchh. Größ - Druck der Sächsischen Staatsdruckerei (B. u. K. S.) Halle a. S.